

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,30 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Bestellgeld 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgebung 10 Pfg., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Nekrologie außerhalb des Inlandtarifs
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 76.

Sonntag, den 29. März 1908.

148. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Beim Quartalswechsel laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt“ ergebenst ein. Außer den behördlichen Bekanntmachungen aus Kreis und Stadt Merseburg bringt dasselbe die wichtigsten Tages-Ereignisse aus dem In- und Auslande in gedrängter Kürze.

Das Blatt liegt in den meisten Familien der gebildeten Stände aus, in denen es gern gelesen wird.

Insertions- und Abonnementspreis bleiben unverändert.

Verlag des Kreisblatts.

Die kleine Leipzigstraße wird wegen vor-
zunehmender Neupflasterung von Dienstag,
den 31. März d. J. ab für den Fahrverkehr
bis auf weiteres gesperrt. (624)
Merseburg, den 26. März 1908.
Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Ausführung nachstehender

Kanalisationsarbeiten in der

Christians- und Hallsche Straße

soll an leistungsfähige Unternehmer in
einem Lose vergeben werden und zwar:
300 m Cementrohrkanal 90/100 cm i. L. weit
vom Hauptkammer in der Christiansstr.
bis zur neuen Unterführung der Hallschen
Straße, einschl. der erforderlichen Schächte
und Sinnfläßen, auschl. Befestigung der
Cementrohre und Schächtringe.
100 m Zementrohrkanal 30 cm i. L. weit von
der neuen Unterführung bis zum Grund-
stücke Hallsche Straße 39, diesseits der
Eisenbahn, sonst wie vor.
100 m Zementrohrkanal 50 cm i. L. weit
von der neuen Unterführung bis zum

Grundstücke Hallsche Straße 49, jenseits
der Bahn, sonst wie vor.
100 m Zementrohrkanal 40 und 25 cm i. L.
weit vom Grundstücke Hallsche Straße 49
bis zum Grundstücke Hallsche Straße 65,
jenseits der Bahn, sonst wie vor.
400 ohm Erdabfuhr.

Zeichnungen, Kostenaufschläge und Bedin-
gungen liegen im Stadtbauamt von 10—
1 Uhr und von 4—6 Uhr zur Einsicht aus.
Die Abschriften der Bedingungen und des
Kostenaufschlags können für 3,00 M. vom
Stadtbauamt bezogen werden.
Die Angebote, für deren Ausführung nichts
vergütet wird, sind verschlossen, mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, poste-
bezugsweise und mit dem Briefmarken
bestenfalls bis zum

Mittwoch den 15. April 1908,

vermittels 11 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen, wofür
zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in
Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber,
bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Die Bedingungen sind durch persönliche
Unterschrift anzuerkennen.

Beschränkt eingereichte und ungenügend
ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder
die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt
ausdrücklich vorbehalten. (624)

Merseburg, den 19. März 1908.

Die Kanalisationsdeputation.

Mag alles einfürzen — es lebe der
Streik.

In der nächsten Zeit, jetzt im Frühjahr,
droht eine neue Hochflut von Arbeitskämpfen,
die, namentlich im Baugewerbe, vielleicht eine
nie dagewesene Ausdehnung erreichen werden.
Nicht bloß durch ganz Deutschland, sondern
auch durch ganz Frankreich liegt hier eventuell
ein Mißgeschick bevor. Es ist selbstverständ-

lich, daß derartige Kämpfe das Wirtschafts-
und politische Leben allgemein tief und emp-
findlich berühren. Das Koalitions- und
Streikrecht darf den Arbeitern nicht geschnitten
werden. Aber gegen seine maßlose Miß-
bräuche, gegen die frivol tendenz, die bürgerliche
Arbeit nie zu ungehöriger ruhiger Entwicklung
kommen zu lassen, und besonders gegen die
Gefährdung der öffentlichen Betriebe und der
öffentlichen Sicherheit hat sich im Laufe der
letzten Jahre immer mehr das gesunde Volks-
bewußtsein ausgesprochen. Als jüngst der
Minister der öffentlichen Arbeiten, noch
schärfer als früher, nicht nur die energische
Fernhaltung der sozialdemokratischen Agita-
tion, sondern auch aller Sozialdemokraten —
was allerdings schwerer halten wird — aus
dem Staatsbahngesetz als Parole verstanden,
und er fast überall bei den bürgerlichen
Parteien Beifall. Es ist wünschenswert
namentlich, daß gegenüber den wachsenden
terroristischen Übergriffen alle zuständigen
Faktoren des Staatsautorität ihre schwierige
Aufgabe furchtlos und streng erfüllen!

In dieser Beziehung erscheint es gelegent-
lich von Nutzen, auf die Verhältnisse bei
unsern westlichen Nachbarn als warnendes
und abschreckendes Beispiel zu blicken. Eben
hat wieder ein überaus schon lange dauern-
der Streik der Erdarbeiter der Pariser Unter-
grundbahn fast unglückliche Verhältnisse zu
Tage gebracht. Schließlich drohen mitten im
Herzen von Paris unbeschreibbare Katastrophen,
Einsturz von Häusern, Zusammenbruch öffent-
licher Wege etc., weil es der sozialdemokrati-
schen Gewerkschaft der Erdarbeiter beliebt,
einen höheren Lohn zu erzwingen, und weil
die städtischen und staatlichen Behörden erst
im letzten Moment und dann noch recht zag-
haft einzuschreiten wagen!

Seit richtig fünf Monaten ist der Bau
der Linie der Pariser Stadtbahn, welche unter
dem Konfordinenplatz durchfährt, durch einen
Streik unterbrochen. Darunter selbstverständ-

lich litt nicht bloß die schon fertigen oder
halbfertigen Arbeiten, sondern auch das Pu-
blikum mußte sich gefallen lassen, daß an
dieser äußerst verkehrsreichen Stelle der fran-
zösischen Hauptstadt der Verkehr durch Ab-
sperrungen usw. über alle Gebühr lange ge-
hemmt wird. Im Laufe der letzten Wochen
aber wurde die Situation durch Eindringen
von Wasser aus der im Steigen befindlichen
Seine in die unterirdischen Gewölbe und
Verfälschten der verlassenen Stadtbahnanlage
und durch Bodenuntersuchungen in hohem Maße
gefährlich. Der Boden besteht hier fast nur
aus Sand. In einer vom Ministerium der
öffentlichen Arbeiten ausgegebenen Note hieß
es: Ein Zusammenbruch im Tunnel sei zu
befürchten; der zusehende Sand hat die Holz-
stützen verschoben, und an anderen Stellen
Hohlräume geschaffen, so daß die Betonbauten
schon teilweise keine Unterlage mehr haben.
Ein schwerer Unfall könne durch den Sturz eines
auf der Straße fahrenden Wagens hervorgeru-
fen werden. Nach Mitteilungen im Pariser
Stadtrat ist der Boden an gewissen Stellen
nur 50 cm dick. In der Presse, so im
„Temps“, liest man, schon durch einen ein-
fachen Fußgänger könne ein Einsturz erfolgen.
Von der zumeist gefährdeten Stelle des Kon-
fordinenplatzes ist der berühmte Obelisk nur
30 m entfernt. Jedenfalls ist nun der ganze
Teil des Bahngesetzes zwischen dem Obelisk
und den Eißlischen Feldern abgesperrt und mit
Plakaten versehen: „Konsolidation des
Konfordinenplatzes; Arbeiten der öffentlichen
Sicherheit.“

Die Unternehmung der betreffenden Unter-
grundbahnfreunde sollte schon in ihrem eigenen
Interesse, und von der Stadt aufgefordert,
sobald der Wasserandrang und die Erdver-
schiebungen begannen, Säugvorrichtungen
herstellen. Aber die Gewerkschaft der Erdar-
beiter verbot nicht nur ihren Mitgliedern jede,
selbst die notwendigste Säugarbeit, sondern
sie und die streikenden Arbeiter versuchten

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kolbraun.

34) Nachdruck verboten.
Sollte er hier inmitten von Lügen und
Böhsagen einen Gefinnungsgenossen, einen
Feller entdecken? Aber noch war das lange
genährte Mißtrauen so stark in seiner Seele,
noch gab er die Gedanken nicht preis, die er
darin in einsamen Stunden.
Dr. Jatzsch rühte mit seinem Sessel noch
näher zu ihm heran, und seine Stimme
klang gedämpft, als er jetzt weiter sprach.
„Sehen Sie, mein lieber Neuer, wenn ich
Ihnen hier auch jetzt gegenüber sitze als einer
von denen, die Sie für Ihre natürlichen
Feinde ansehen, ich bin doch gewesen, was
Sie sind, und ich habe nicht verlernt, zu
fühlen, wie Sie heute fühlen. Es muß
anders werden in unserer Welt, und da es
im Guten nicht geht, so muß es eben im
Schlimmen sein. Nur an mutigen Menschen
seht es uns heute —“
„Die wären schon da!“
Neuer hatte es gerufen, wider Willen,
von einem Gefühl getrieben, das jener in
ihm aufgeschloß hatte und das mächtiger
war als Vorwitz und Klugheit.
„Die meisten sind feige.“
„Ja, bin es nicht!“ Er war aufgesprungen
und schlug sich mit der gefunden, geballten
Hand auf die Brust.

„Und wenn auch der Einzelne vermag
nicht viel. Heutzutage heißt alles Partei!
Wer sich keiner Partei anschließt, richtet nichts
aus. Das ist das einzige Mittel, das es zum
Ziele führt. Aber vielleicht haben Sie es ja
schon getan?“

Dalitz der Arbeiter trotz dem kalten, lauernden
Blick doch bemerkte, den der Doktor nicht
hätte unterdrücken können? War etwas in
seinem Ton der Worte gewesen, das all sein
Mißtrauen mit einem Male wieder erweckt
hatte? War seinen Augen das Neig plöglich
sichtbar geworden, das ihm um die Fänge
gelegt werden sollte? Er schaute den Doktor
mit gerungelter Stirn einen Augenblick
drohend an, dann sagte er barsch: „Sie
wollen mich ausheulen. Sagen Sie mir, was
meine Schuld ist.“

Dr. Jatzsch lachte laut auf. „Sie haben
Temperament, junger Mann. Ein wenig
viel, aber das macht nichts; das giebt sich
mit den Jahren. Von Ihrer Schuld ist
nicht die Rede, Ausgenossen werden ein für
allemal gratis behandelt. Sie werden mir
die Hand doch wieder zeigen müssen, und ich
denke, dann findet sich auch noch einmal ein
Bierstübchen zum Plaudern.“

„Ich habe nichts auszusprechen. Lassen
Sie mich hinaus!“
„Mein Gott, Sie sollen ja hier nicht ein-
gesperrt werden! Sie müssen noch besser
lernen, Ihre Freunde von Ihren Feinden zu
unterscheiden. So, jetzt ist die Tür offen.
Ich wünsche Ihnen gute Besserung.“ Er war
im Sprechen wieder in das Vorzimmer ge-

treten und hatte die Tür zum Korridor auf-
geschloßen.

Neuer ging hastig darauf zu; dort aber
blieb er, und mit sich kämpfend, noch einmal
sahen. „Ich danke auch für die Behandlung“,
sagte er mit ruhiger, sicherer Stimme. Ohne
sich umzuwenden, schritt er hinaus.

Der Doktor stand und sah ihm nach, indem
er den Bart mit den Fingern in die Höhe
wirbelte. Darauf ergriß er den Schlüssel,
um die Tür wieder zu verschließen, aber noch
einmal wurde er an der Ausführung seines
Vorhabens gehindert. Ein schlächternes Weiden
lönte ihm entgegen, doch öffnete die Tür sich
nicht auf sein Geheiß. Nach einer kleinen
Pause dann wieder das leise Klopfen und
wieder der Ruf des Doktors, jetzt lauter und
ungebührlicher als zuvor. Aber noch immer
kam niemand. Dr. Jatzsch murmelte ärg-
lich: „Du mußt es dreimal sagen“ und hob
die Hand, um zu öffnen, als die Tür sich
von außen befehlhaft aufstieß. Es war der
Zaubnumme, der vor ihm stand.

Mit erregten Mienen trat er ein und brachte,
während er den Beigfinger zum Grube gegen
die Stirn erhob, seine Tafel zum Vorschein,
die er mit einem kümmerlichen Zeitungsbogen
ummickelt hatte. Schon zu Hause hatte er
ein paar Zeile darauf niedergeschrieben und
eifrig hielt er die Schrift nun dem Doktor
vor die Augen.
„Spur gefunden. Schwester mit heute
Brief aus Berlin zugesandt.“
Er ließ dem anderen kaum Zeit, diese
Worte zu lesen; so eifrig begann er nun

in seinen Taschen zu suchen, aus deren einer
er mit alterndem Hand einen zerfärbten
Brief hervorholte. Dr. Jatzsch nahm das
Schreiben, trat an das Fenster und las. Es
war nur ein kurzer Brief, nicht ganz ortho-
graphisch, aber flott und sicher geschrieben.

„Geehrte Frau Müller! Ich bin ein
Freund des jungen Mannes, der früher
einmal bei Ihnen aufgesprochen worden ist
und der dann im Alter von 14 Jahren
weglie. Er will nicht selbst an Sie schreiben
und deshalb hat er mich beauftragt. Er
möchte wissen, ob Sie noch irgend Sachen
von ihm im Besitz haben oder ob er sonst
auf irgend was Anspruch hat. Er hat
Geld nötig, und darum muß ich dies
schreiben. Geben Sie Antwort nach Berlin,
postlagernd Hauptpostamt unter N. M. 1113.“
Dr. Jatzsch überlegte einen Augenblick, dann
stellte er sich so, daß Niemand sein Gesicht
sehen konnte, und sagte: „Das ist leider eine
recht schwache Spur. Als erstes Lebenszeichen
nach langer Zeit ja immerhin bemerkenswert,
aber doch von zweifelhaftem Nutzen. Willst
sogar nur ein Erfahrungsbericht von einem
dritten, der zuallig einmal von der Sache
gehört hat, aber selbst nichts Genaueres weiß.
Wir müssen antworten; ich werde den Brief
behalten und die nötigen Schritte tun bei
der Berliner Polizei.“

Eine große Enttäuschung malte sich auf
des Zaubnummen Gesicht.
(Fortsetzung folgt.)

auch durch Drohungen regelmäßig alle fremden Arbeiter, welche die Unternehmung von auswärts mit vieler Mühe beschaffte. Nun kamen allmählich mit dem Untergrund des Konfessionsplatzes alle möglichen Behörden in Bewegung; der Rat der Stadt trat tagelang zur Sache, die Ausschüsse der Stadt, der Seine-Präsident, verlangte vom Ministerpräsidenten Clemenceau Minister-Soldaten, um der dringenden Gefahr abzuwehren. Der Ministerpräsident bewieserte diese militärische Hilfe und vermahnte auf die Arbeiter der städtischen Steinbrüche, die dann endlich mit den Schutzvorrichtungen begannen. Der Stadtrat mochte die Unternehmung nicht zur Erfüllung der ihm wohl übermäßig schwebenden Lohnforderung der Arbeiter zwingen, denn er fürchtete Streit auf Schadenersatz. Noch viel weniger aber wagten die städtische Verwaltung, der Seine-Präsident, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Ministerpräsident und der Minister — sie alle waren schließlich mit der Sensations-Affäre befaßt — den sozialistischen Arbeiterorganisationen endlich entgegenzutreten. Das „Syndikat“ der Arbeiter erließ triumphierende Kundgebungen: jetzt fühle man seine Macht, jetzt müsse sich die Autorität ihm beugen. Nach längeren Unterhandlungen direkt mit den Ministern und dem Stadtrat ließ sich die Gewerkschaft grüßlich herbei, ganze dreißig Mann zu den Schutzpatronen herbeizugehen. Vorher aber hatte der Seine-Präsident, auch schon betreffs der verwendeten städtischen Steinbrüche, feierlich versprochen, daß absolut kein Spatenstich über die notwendigen Schutzpatronen hinaus gete, daß ja nicht auf Schleichwegen für den städtischen Arbeiter der Untergrundbahn etwas gearbeitet werde!

Immerhin fallen vorerst vielleicht der glücklichen Anwohner die Häuser noch nicht über dem Kopf zusammen. Sie haben indes anderweitig schon genug gelidelt. Die Geschäftsinhaber einer denkbaren Straße, in welcher seit Jahr und Tag Bretterläden stehen, fanden, daß noch und noch in den engen Passagen und in dem Schmutz ihre Kunden ausbleiben; sie verließen die Stadt auf Abhaffung der Verkehrshindernisse, verloren aber den Prospekt der Bretterläden in gefeglicher Entfernung ständen. Da hatten sie dieser Tage den Galgenhumor, die durch den Streit verlassene Baustelle auf der Straße als Stichpost auszufahren; am Eingang hing eine Inschrift: „Auf Befehl des Stadtrats Ruchoff.“ Aus den Sand- und Geruchswägen waren Gräber formiert und mit Kränzen und Inschriften versehen: „Hier liegt mein Gewinn!“, „Hier liegt mein Geschäft“ u. s. w. Wenn nur den guten Leuten nicht schließlich der Humor noch ganz vergeht!

Reichstag.

* Berlin, 27. März.

Der Reichstag nahm heute zunächst einen Antrag der polnischen Fraktion — im Etat für das Jahr 1909 eine entsprechende Summe anzufordern zur Bestreitung der Kosten einer aus Mitgliedern der verschiedenen Regierungen und des Reichstags zusammengesetzten Enquete-Kommission behufs Untersuchung der politischen Verhältnisse der polnischen Bevölkerung im Deutschen Reich — in namenfälliger Abstimmung mit 158 gegen 148 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen an.

Gleich nach der Abstimmung verließen mindestens 200 Abgeordnete den Saal. Dann wurde in die dritte Lesung des Reichshaushaltungsetats für das Rechnungsjahr 1908 eingetreten. Vom Zentrum sprach Abg. Speck über die Finanzwirtschaft des Reiches. Auch er sieht die Lage als völlig unhaltbar an, vertritt aber nicht, wie er sich eine durchgreifende Reform denkt. Er sagt nur, für welche Steuerquellen seine Partei nicht stimmen könnte; das gilt vor allem von jeder Art der direkten Steuern.

Dieser Erklärung gegenüber stellt Abg. Dr. David (Soz.) fest, daß die Zentrumsteuern draußen im Lande ganz anders stehen: Da wird dreist und gottesfürchtig für Reiche Einkommensteuer und Erbschaftsteuer erhoben. (Hört! Hört!) Redner erörtert dann, natürlich gleichfalls in agitatorischer Absicht, den Anteil Preußens an der Reichsregierung und Reichsverwaltung. Wenn Reichsgeheimnisse, bevor sie in den Bundesrat gelangen, den preussischen Ministerpräsidenten vorgelegt werden, so sei das verfassungswidrig. Auch dieses Durcheinander sei zu bekämpfen. Die Politik, Finanz- und Steuerpolitik müssen daher erhalten, um die Unterstellung von den angeblich unheilvollen Einflüssen der preussischen Vormacht zu stützen. In derselben gemissenen vergeblichen Weise ruht der Redner die preussische Wahlrecht-

frage zur Reichsfrage zu knüpfen, die Mehrheitspartien des preussischen Abgeordnetenhauses als die bestialischen Klassenkämpfer zu verächtigen und umgekehrt die „unrechte arbeitende Bevölkerung“ in der Rolle des eigentlichen Herrn der Situation, des wahren Kultur- und Moralträgers aufmarschieren zu lassen.

Nach dieser von Gelächter und energiegelassen Protesten oft unterbrochenen Rede, der auch der bald nach Beginn der Sitzung gekommene Reichstagsler die und da Aufmerksamkeit geschenkt hatte, fand das Interesse des Hauses wieder ab.

Abg. Schrauber (soz. Vgg.) glaubt, nochmals den Reichstagsler an die Zustände an den Liberalismus erinnern zu müssen, bleibt aber im einzelnen unverständlich.

Der folgende Redner ist der Abg. Wedel. Über das Bild des Hauses bleibt unverständlich. Höchstens 50 Abgeordnete hören dem Redner zu, der zunächst seine Behauptungen vom Dienstag, betreffend Verlesung des Briefgeheimnisses durch die Post, wiederholt. Dann erörtert ein schwalliges Loblied auf die „alleinseligmachende, unaufhaltbar vortretende“ Sozialdemokratie. Diese bauernweise Partei befindet sich nach Wedel in der unangenehmen Lage, durch den Widerstand der herrschenden Klassen zur Revolution gedrängt zu werden! Ruchman Redner mit diesem Ausdruck den Kopf seiner Tiraden erklammern, steigt er höchst umständlich und höchst gelehrig in eine historische Unterredung des preussischen Wahlrechts hinein. Redner vertritt sich immer weiter in zahlreiche, mit augenscheinlich großer Eignigkeit zusammengesehene Reminiszenzen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, sodas sich die Teilnahme des Hauses immer mehr abschwächt. Wedel kommt zu dem Schluß, daß er sein Urteil über Fraktion und Staatsmänner davon abhängen lassen müsse, wie sie sich zur preussischen Wahlrechtsreform stellen. Und deshalb lautet diesmal sein ceterum censeo: Prinz Ludwig von Bayern ist ein Sausenmann, Fürst Bismarck ist Feind!

Abg. Dr. Wagner (soz.) stellt das Teuerverhältnis der Beamten und des Abhängigkeitsverhältnis der sozialdemokratischen Redakteure und Funktionäre in Parallelen. Es ergibt sich, daß die Gehaltssteigerung untermwegs so allgemein, so brutal ist wie in der herrlichen Sozialdemokratie!

Obwohl darauf der Staatssekretär des Reichspostamts, Kraetzke, für jeden vernünftigen, nicht vorergriffenen Mannigen völlig überzeugend, die gegen die Beamten seines Rufs erhobenen Verdächtigungen zurückweist, bleiben die Abg. Wedel und Singer bei ihrem durch nichts gerechtfertigten Verdacht, den Staatssekretär Kraetzke mit Recht als geradezu krankhaft bezogmet.

Darauf wird die Generaldebatte geschlossen. Nach kurzer unersichtlicher Spezialdebatte vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Politische Ueberflücht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. März. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilten heute noch in Bienenitz; die Weiterreise erfolgt morgen.

* Wien, 27. März. Der Prinz von Wales, Chef des 8. Kavallerie-Regiments in Dublin, ist nicht Gemahlin ihrer eingetragenen Nachdem der Prinz das Regiment befehligt hatte, erfolgte heute die Abreise nach Darmstadt.

* Hamburg, 27. März. Der präsidierende Bürgermeister Dr. Wändeborg ist heute nacht gestorben. — Der Kaiser hat aus Bienenitz an den Senat folgende Weisendebriefe gerichtet: „Schmerzlich bewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des hochverdienenden, von mir sehr geschätzten Bürgermeisters Dr. Wändeborg, bitte ich Euer Majestät, dem Senat der Stadt Hamburg meine innigste Teilnahme auszusprechen.“ Wilhelm, I. R.“

* Straßburg, 27. März. Der bekannte Chefredakteur der „Straßburger Post“, Pascal David ist heute gestorben.

England.

* London, 27. März. Aus Sydney wird telegraphiert: Der Dampfer „Prinz Sigismund“ berichtigt, daß vier Eingeborene aus den Admiraltätsinseln im Eismare-archipel, als sie Nahrungsmittel einkaufen wollten, von feindlichen Eingeborenen umringt, mit Tomahawks erschlagen und dann aufgefressen wurden. Eine Expedition ging aus Deutsch-Neuguinea ab, um die Mörder zu bestrafen.

Lokales.

* Merxburg, 28. März.

* Konfirmation. Es ist erfreulich, da angedeutet der wachenden sittlichen Schäden, dringender als sonst die Mahnung empfunden wird, die Luther einmal in die Worte gesagt hat: „Hörst du, wo hinst kann, und laßt sich der arme Jugend erbarmen.“ In der Tat, schon einfache Billigkeit müßte dazu treiben, das Haus unserer Volkswohlfahrt von unten auf zu bauen. Wenn wir die Jugend sittlich verrotten lassen, so muß sich das bitter am Familienglück, am Gemeinwohl und an uns selbst rächen. Über alle Vereine, die sich der Erziehung, Verebung und Fortbildung der Jugend zur Aufgabe machen, können nur halbe Arbeit tun, so lange der Älteste kein Jugendpflichtige, die Familie keinen Erziehungspflichtigen hat. Oder ist es nicht die allgemeine Klage aller Bekannten, daß viele Eltern ihren launen der Schule erwachsenen Kindern freigegeben in ihrem Treiben gestatten, die nur verheerend wirken können? Fällige Freigabe ist Zügellosigkeit. Man darf sich nicht wundern, wenn sie immer schamloser ausartet bei jungen Menschen, die nach wie vor nicht reif sind für die Freiheit. Müßte sich den Eltern bei der Konfirmation ihres Kindes die erste Frage aufs Herz legen: was hast ihr aus eurem Kinde gemacht? Gewiß, die Kinder verfallen sich gemeinlich schon in der Schulzeit. So flagen viele Eltern. Umso sorgfamer müssen die Eltern wachen. Und wenn die Genehmigung für so viele Kinder zur Ausgestaltung wird, wenn die ihnen bald kein Gottesdienst mehr gilt, wenn sie bald nur noch nach dem Worte geht: erlucht ist was gefalle — ist da nicht alljährlich das Beispiel der Eltern schuld? Was an den Kindern in der Schulzeit verümt ist, läßt sich nicht mehr nachholen. Gut, daß sich eine stärkere Hand eingreift, daß die Fährungen Gottes noch manchen zurechtbringen, was Menschen verflümt und scheinbar unbedenklich verderben hatten. Die Konfirmation eines Kindes sei den Eltern eine Mahnung, treuer und gewissenhafter ihre Pflichten an den Kindern zu erfüllen, die ihrer Obhut noch anvertraut sind.

* Personalnotiz. Der Kreisbauinspektor Baetz ist von hier nach Harburg (Provinz Hannover) versetzt. Sein Nachfolger wird der Kreisbauinspektor Jochl, derzeit in Gesehn.

* Zum Kapitel Presse. Nicht alljährlich schreibt unglücklich das Journalisten-Konkordat der „Reichsanzeiger“ sehr zutreffend: „Die Presse ist eine große geistige Macht — zum Guten wie zum Bösen. Das ganze Kulturleben der Nation ruht auf ihr in der Presse und wird von ihr als einem der mächtigsten Faktoren beeinflusst. Alles, was in den Parlamenten vorkommt, ist vorher in der Presse behandelt worden, und die Parlamentarier verhandeln und beschließen ein Echo der vorausgegangenen Debatten in der Presse. Die Presse verdient also in jedem Falle eine sehr ernste Beachtung, und zwar eine ebenso ernste gegenüber der schlechten wie gegenüber der guten Presse, der einen gegenüber durch ernste Bekämpfung und der anderen durch ebenso ernste Unterstützung, damit durch die gute Presse wieder gut gemacht werden kann, was die schlechte Presse verderben hat, indem die gute Presse den staatsverhaltenden, positiven bauenden Potenzen im Volksleben zu der ihnen gebührenden Macht in der öffentlichen Meinung verhelfen kann. Leider fehlt es aber daran sehr oft: man schimpft über die schlechte Presse, unterläßt sie aber, indem man sie liebt, und vernachlässigt die gute Presse, die sich in hartem Kampfskampf quälen muß. Das ist in keinem Lande so wie in Deutschland, und unser Volk muß noch lernen, eine ernste Stellung zur Presse als der größten öffentlichen Weltmacht zu nehmen; jeder muß es als eine Pflicht erkennen, die Presse, welche nach seiner Überzeugung das Gute vertritt, tatkräftig zu unterstützen. Was es jetzt ist, findet nur die Presse Unterstützung, welche die ausübende, zerlegende naturalistische Weltanschauung vertritt. Dadurch beherzigt sie die öffentliche Meinung und treibt so unsere Volksentwicklung zweifellos zum Verderben. Das wird nicht besser durch Schimpfen, sondern dadurch, daß man der positiven, bauenden Presse zu dem ihr gebührenden Einfluß verhilft. Eine Sache, und wenn es auch die beste wäre, die heutzutage keine wirksame Vertretung in der Presse hat, wird in die Ecke gedrückt und einflusslos gemacht. Deshalb kann man nur dringend wünschen, daß dieser Pressekonflikt im Reichstags das Gute habere möchte, daß der Presse im öffentlichen Leben die ihr gebührende Ehre und Würdigung zuteil wird, einseitig durch

einen ehrenhaften, aber ersten Kampf gegen die schlechte und eine ebenso ernste Unterstützung der guten Presse. Das ist dringend nötig.“

* Zeugnisschulden für Beamte. Der dem p. u. g. h. Abgordnetenhaus zugewandene Beamtenrat wegen der Zeugnisschulden für die Beamten bestimmt, daß vor Festlegung der Gehaltsreformulage gelehrt werden: Gehalts, den Unterbeamten 100 Mk., der Rangbeamten, Bismarschen und milit. ver. Beamten bis zu 2400 Mk. Gehalts, geht 150 Mk. Die Zulage erhalten die ebenfalls angestellten oder dinstlich befristeten Beamten, soweit sie nicht bereits bei den letzten Dienstveränderungen eine Zulage erhalten haben. Die einmaligen Zulagen werden bei der späteren, mit dem Ende des Monats 1. April 1908 vorgelegten Gehaltsreformulage angeordnet werden. Zweitens, die einmahligen Zulagen werden den angehenden Beamten erhalten 150 Mk., Unterbeamten 100 Mk., sofern sie nicht mehr als 1200 bzw. 900 Mk. Gehalt erhalten. Aus dem Fonds können außerdem bei der Gehaltsreformulage über die dinstlich vorgelegenen Mittel bis aus Zulagen bis zur Gesamtgröße von 18.200.000 Mk. gewährt werden. — Der dem Reichstage zugewandene Magistratsrat läßt sich in der Hauptsache an den des Jahres 1908, der 1000 Mk. für Unterbeamte, 150 Mk. für mittlere Beamte. Diese Zulagen werden bei einer etwaigen Gehaltsreformulage 18.200.000 Mk. auf die Rechnung.

* Straßburger in Halle. Ein Gehilfe des Gärtnereibesetzers Rodendorf in Merxburg hatte eine Polizeistraße von 1. Wert erhalten, weil er die Vorbereitungsschule nicht bestritten hatte. Seine Bestrafung gegen diese Vorbereitungsschule wurde vom Verwaltungsamt verworfen. Der Gehilfe wandte sich nun auch nach an die hallesche Straßammer. In der Verhandlung erklärte sein Vertreter, er habe sich auf Grund eines Urteils in der Gärtnereibegehung nicht für verpflichtet gehalten, seinen Gehilfe die Vorbereitungsschule besuchen zu lassen. Es ist dort gesagt worden, daß er nicht gebietet nicht zu Gewerbe, sondern zu landwirtschaftlichen Betrieben und unterhalten daher den Bestimmungen über den Besuch der Vorbereitungsschule nicht. Er bestreite allerdings neben seiner 6 Wochen großen Gartenwirtschaft auch einen kleinen, in dem er Krücker u. dgl. verkauft habe. Seiner Gehilfe habe er aber nur in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Die Straßammer habe er ihn freilich auch lernen lassen, ihn aber nicht im Laden zum Krücker verkaufen verwendet. Die Straßammer hob die Polizeistraße auf und sprach den Gehilfe frei. Die Straßammer seines Scheiterns freige auf der Grenze zwischen rein landwirtschaftlicher und gewerblicher Kunst- und Handelsgärtnerei. Bei der Art der Beschäftigung des Gehilfen ist dieser zum Besuch der Vorbereitungsschule nicht verpflichtet. Seine Gehilfe ist nicht auf geordnetem sondern auf landwirtschaftlichem Gebiet.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 27. März. Heute fand die Generalversammlung des Halle'schen Bankvereins (Kassier, Kampff und So.) statt. Die Diener für 1907 wurde auf 9/10, gegen 2/10 im Vorjahr, festgelegt. Der Vorstand des Instituts ist eine neue Abteilungsabteilung umzuwandeln, wurde zwar diskutiert, aber bis auf weiteres vertagt. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß mancherlei Umstände gegen eine solche Maßregel sprächen.

* Weißenfels, 26. März. Ein großes Schindeldelikt ist heute nacht gegen 1/1 Uhr in den Sauerländerstr. der Firma Friede in der Merxburger Straße ausgebrochen. Als die Feuerwehrl. um 1 Uhr alarmiert wurde und kurze Zeit darauf auf der Brandstelle erschienen, hatten die Flammen bereits weit um sich gegriffen. Mit Unterstützung der ebenfalls mit Spritze erligenenen Bürgerwehrensche wurde das Feuer erfolgreich bekämpft. Trozdem brannten zwei Samenspeicher vollständig nieder. Das Wohnhaus blieb jedoch erhalten. Wie das Feuer entstand, ist vorläufig unbekannt.

* Zeitz, 26. März. Zwei Schwindeleer wurden hier festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Sie hatten in der Gegend von Halle, Weiskensfeld und Weida Betrügereien verübt, indem sie sich als Vermittler von Hypothekendarlehen ausgaben und Anzahlungen und Gebühren in Empfang nahmen und dann verschwanden. Mit Vorbeile suchten sie Schmirke auf, von denen sie sich überdrein freie Bege verschafften. Auch hier wurden sie bei einer solchen Schwindeldelikt ertrappt. Die Kriminalpolizei in Halle verlorste sie. Es sind der Schneider Hermann Heese aus Zeitz und der Provinzialrevisor Franz Böhner aus Halle a. S.

* Römstedt, 23. März. Die Straßenlaternen brennen infolge des Konflikt mit dem Elektrizitätswerk seit vorgestern nicht mehr, da eine Einigung mit der Stadtverwaltung nicht herbeigeführt worden ist. Ein Schlichtergericht oder ein vom Landgerichtspräsidenten zu Halle zu ernennen der Obmann wird schließlich ein Urteil fällen. In der Zentrale soll demnächst eine 140perbige

Maschine mit Aufzugmechanik aufgestellt...
* Schmiedt, 24. März. Heute vormittag...

Bermischtes.

* Leipzig, 28. März. Gestern abend gegen 1/8 Uhr ist auf der Ringstraße der Bremenader...

des Herzogs von Abruzzo mit Miss Elina nur unter der Bedingung eingewilligt...

Die Post.

* Petersburg, 27. März. In einem aus Flakow hier angekommenen Eisenbahnzug...

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Journalistreit.“
Leicht ist ein böses Wort gesagt — im heißen Kampf der Rede...

damit man endlich fügen kann: Herr Gröber und der Zeitungsmann — sie haben sich vertragen...

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Venedig, 27. März. Nach der gestrigen Abendzeit am Bord der „Hohenzollern“ hielt der Kaiser Cerale im Raughalon...

die berühmten Bilder des Giorgione und Tizians.
* Berlin, 27. März. Heute morgen hat der 22-jährige Schloffer Gustav Brenns aus...

Briefkasten der Expedition.
Für Braut- und Gesellschaftskleider Seidenwaren und Wollstoffe in weiss, schwarz und allen Farben.

Williams poröse Plaster
haben für einen Versuch empfohlen als unübertrefflich die Samenblätter bei Rheumatis-

Kleiderstoffe:
Marquise, Eolenne, Taffet-Mousseline, Satin, Armure, Seide, Tussah, Bast.

Frühjahrs-Neuheiten
Billigste Preise.
Bewährte beste Fabrikate.
C. A. Steckner,
Entenplan 5.

Confektion:
Costümes, Paletots, Jaquets, Staubmäntel, Kleiderröcke, Unterröcke, Mouss. Blusen, seid. Blusen.

Friedmann & Co.
Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.,
gewähren Darlehen auf Ackersicherheit und gute sonstige Unterlagen.
Verkauf von 4% mündelsicheren Wertpapieren.
Einlösung von Coupons. (468)
240 000 Mark
Kleines, gut verzinsliches Wohnhaus zu verkaufen.

Hexen-
schuss, Rheumatismus, Gliederreissen, lindert und heilt das altbewährte (282)
Reiche Helco-Pflaster
Rolle 40 Pfg. zu haben in Apotheken und Drogerien...

Brauhausstr. 10
ist die obere Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, viel Nebengebäude...

Breussischer Beamtenverein-
Hauptversammlung
gemäß § 15 der Statuten.
Montag, den 30. März 1908, abends 8 Uhr im „Einol“, Zimmer Nr. 1.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Feststellung des Mitgliederbeitrages.
4. Wahl der Vorstandsmitglieder.
Der Vorstand.
Herrlichdillige Wohnung
sogleich zu vermieten. Auskunft Poststrasse 8 II. (354)

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Spareinlagen

vergüten wir z. St. 4% Zinsen vom Tage der Einzahlung an. Die Rückzahlung erfolgt jederzeit ohne vorherige Kündigung. Wir besorgen den

An- und Verkauf von Wertpapieren unter billiger Provisionsberechnung und übernehmen die **Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren**

unter Zusage strengster Verschwiegenheit. Wir empfehlen ferner die Benutzung unserer **Stabkammer.**

Die darin befindlichen Schrankfächer stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmuckstücken. Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Zinnscheine

lösen wir schon jetzt ohne jeden Abzug ein.

Magdeburger Privatbank

Zweigniederlassung Merseburg.

(649)

Volksschulen.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten findet am Montag, den 30. d. Mts. von 2-6 Uhr in der Altenerburger Schule statt. Die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen sowie Freunde der Schule werden zum Besuch der Ausstellung hiermit eingeladen. (630) Merseburg, den 24. März 1908.

Irgang, Vektor.

Sommerpreise.

Luckenauer Brikets (Marke M. W. und W. W.) und **Presssteine** liefere vom 1. April ab zu Sommerpreisen und bitte um gefl. Aufträge. (643)

Otto Teichmann.

Bismarckfeier.

Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr im Tivolisaale:

PROGRAMM:

1. Die gut Brandenburg allewege, Fanfaren-Marsch von Henrior.
2. Hymne nach der Melodie „Du Schwert an meiner Linken“ für vierstimmigen Männerchor.
3. Bismarck-Lied von Paul Heyse, komp. von Reinhold Becker für einstimmigen Männerchor mit Orchester.
4. Kreuzritter Fanfare von Henrior.
5. Die Wacht am Rhein. Allgemeiner Gesang.
6. Festvortrag des Herrn Stüts-Superintendent Professor Bithorn: „Bismarcks Bedeutung für Gegenwart und Zukunft“.
7. Lied der Deutschen. Allgemeiner Gesang. (628)

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 50 Pfg. in den Buchhandlungen von Pouch und Stollberg sowie Dienstag von abends 7 Uhr ab am Saaleingang zu kaufen. Der Reinttrag ist für den Denkmals-Baufonds bestimmt.

Der geschäftsführende Ausschuss für das Bismarck-Denkmal.

RHEINPERLE UND SOLO

VON BUTTER NICHT ZU UNTERSCHIEDEN.

Verwendet
anstatt der teuren

Butter

nur die feine Margarine

Rheinperle

oder

Solo in Carton.

SIND DIE KONKURRENTEN

DER TEUREN NATUR-BUTTER.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Elegante

Anfertigung nach Maas

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Neuheiten in **deutschen, englischen und französischen Stoffen.**

Garantiert wasserdichte

Pelerinen

mit Durchgriff und Tragriemen für alle Größen in grosser Auswahl von 7.50 M. an.

Meine Kollektion enthält über **300 Muster.**

S. Weiss

(632)

Merseburgs grösstes Spezial-Geschäft für **Herren- u. Knaben-Konfektion** kleine Ritterstrasse 16.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheckformulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofür auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 5 Prozent je nach Kündigung. (650)

4 Prozent bei täglicher Verfügung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen. Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesicheren Treppenanlage.

Pädagogium gymnasial und real VI-III b. **Bad Kösen** (Thüringen.) Einjähr. Vorbereitung. Prof. Dr. Posselt.

Milchzucker, ausgemogelt à 10 Pf. 90 Pf. in Paketen à 50 Pf. und 1 Mt.

Snorr's Hafermehl 1/2 und ganze Pfunde.

Kondensierte Schweizermilch (Marke Milchmädchen) à 50 Pf. bei

Oskar Leberl, Drogen u. Farben (632) **Burgstrasse 18.**

Stenographenverein „Stolze“ (Giningsystem Stolze-Schrenk.) **Dienstag, den 31. März 1908** abends pünktlich 9 1/2 Uhr **Monatsversammlung.** Vorher Übungsstunde. **Der Vorstand.** (645)

Wahre Wunderkinder erzielt man mit **Carl Koch's, Nährzwieback** denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in Düten u. Paketen à 10, 20 30 u. 60 Pf. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (644)

Pferde zum Schlachten (1975) kauft **Reinhold Möbius,** Hofschlächterei m. elektr. Motorbetrieb **Oberbreititz a. d. El. 394.**

1 Benz.-Parsifal (12/14 PS.) 2 Cyl., 4 Sitze, serpte 1 ca. 9 PS. **Rex Simplex.** Sonnenru mit Dion-Motor, in tadellosem Zustand. Köben zum Verkauf. Offerten u. 200 an die Exped. ds. Blattes erb. (654)

Stadt-Theater in Halle. **Sonntag, 29. März, nachmittags 3 Uhr.** Vorstell. zu ermäß. Preisen: **Der Freischütz.** — Abds. 7 1/2 Uhr, Uraufführung. ungilt: **Die Fledermaus.**

Erdentliches, fleißiges Dienstmädchen per 1. Mai gesucht. **Markt 26.** (637)

Kindersportwagen und **Leiterwagen** in den neuesten vor-handenen Farben u. Mustern, große Auswahl mit u. ohne Verdeck, empfiehlt zu billigsten Preisen



Otto Bretschneider, Eisenw.-Handlung, K. Ritterstraße. **5% Rabatt bei Barzahlung.**

Drachtgeflechte kann ich in diesem Jahre so billig wie nie zuvor abgeben. Es ist daher jedem Interessenten zu empfehlen, seinen Bedarf bei mir zu beden.

Otto Bretschneider, Eisenw.-Handlung, K. Ritterstraße.

Achtung! Käufer von Grundstücken, als Geschäft- oder Privathaus, Villa, Hotel, Fabrik, Restaurant, Pflanzgut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz pp., **die verkauft werden sollen,** Hypotheken- oder Teilhaber-Suchende senden ihre Adresse sofort an die Exp. d. Bl. mit **H. F. 30.** Es sind kosten. Kein Reisekostenvertr. Generalvertr. in den nächst. Tagen anmeisend. Vernehmung. m. 600 Immobilien- und 200 Bankgeschäften. Keine Agent. Strenge Diskretion.

Stellen Ledige Pferde- u. Ochsenknecht und Dienstmädchen **aufs Land** bei hohem Lohn durch den **Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer Halle a. S., Niederplatz 3.** **Gesucht** wird zum 1. Juli von ruhigen tüchtelnden Leuten eine **Wohnung,** am liebsten Hültestr., Ober- oder Unteraltersburg, Preis 40-50 Taler. Gefl. Offerten unter **M. 100** in der Exp. niederzulegen.